

Erste Ausgabe, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Supplemente
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
fernere bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hassenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Hassenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hassenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kreuzstadt bei Helarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 295. Sermannstadt, Mittwoch den 17. December 1902. 118. Jahrgang.

Oesterreich-Ungarns Handelsverträge.

Wien, 13. December.
Wie aus durchaus zuverlässiger Quelle verlautet, wird seitens Oesterreich-Ungarns wahrscheinlich noch in diesem Monate die Kündigung des italienischen Handelsvertrages erfolgen. Die jüngste Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten Herrn v. Szell galt in erster Linie den Zollfragen, und namentlich wurde seitens des ungarischen Regierungschefs die bestimmte Forderung erhoben, den italienischen Handelsvertrag vor Ablauf dieses Jahres zu kündigen, da der Vertrag sonst jedenfalls bis Ende 1904 in Geltung bliebe, Ungarn aber die Fortdauer der Weinzollclausel über das Ende des Jahres 1903 hinaus in keinem Falle zugeben könne.

In Italien hat man sich bekanntlich schon damit abgefunden, daß es in dem künftigen Vertrage mit unserer Monarchie keine Weinzollclausel in der gegenwärtigen Form geben werde. Man weiß dort vollkommen, daß der italienische Weinexport nach Oesterreich-Ungarn ganz ungeheuerlich abnimmt in dem Maße, als die hier früher durch die Rebblaus verunreinigten Weingärten zufolge neuer Anpflanzungen wieder ertragsfähig werden. Man braucht in unserer Monarchie den italienischen Wein lediglich nur noch zum Verschneiden, da Weine mit so hohem Alkoholgehalt bei der Bevölkerung nicht beliebt sind. Es werden auch nur Zollermäßigungen für starkalkoholhaltige Weine, die hier wenig getrunken werden, eintreten, und darin dürften neben einigen Erleichterungen im Grenzverkehr alle Zugeständnisse sich erschöpfen, die unsere Monarchie dem Königreiche an Stelle der bisherigen Weinzollclausel bieten kann. Die Italiener haben sich, wie gesagt, damit abgefunden und denken, durch hohe Zölle auf die ungarischen Pferde und das dalmatinische Holz ihre Revanche zu nehmen.

Aber wenn der gegenwärtige Vertrag verlängert werden soll, so müßte das nach der italienischen Auffassung mit der Weinzollclausel geschehen und nicht ohne diese, wie es Ungarn wünscht. Wohl wurde vertraulich angefragt, ob eine Verlängerung dieses Vertrags auf ein Jahr ohne die Weinzollclausel denkbar sei, doch gibt man sich hier keinen großen Hoffnungen hin, daß ein solcher Vorschlag in Rom genehm sein könnte. Unter diesen Umständen ist man hier darauf gefaßt, vor Ablauf des Jahres eine Kündigung des italienischen Handelsvertrages vornehmen zu müssen, um den Wünschen der Ungarn sowohl, wie den österreichischen Weinbauern gerecht und die Weinzollclausel loszuwerden.

Bisher ist man hier im Sinne der Auffassung gewesen, die Handelsverträge mit Deutschland und Italien müssen, wie sie seinerzeit zu gleicher Frist und mit einem gewissen Zusammenhang zu Stande kamen, auch gleichzeitig erlöschen. Man ist nun hauptsächlich zufolge des Drängens seitens der Ungarn von dieser Auffassung abgegangen. Eine Verschiedenheit in der Behandlung der beiden Verträge erfordert übrigens schon der Umstand, daß der italienische Vertrag um ein Jahr länger währt, wenn er bis Ende 1902 nicht gekündigt wird, also jedenfalls bis Ende 1904, da er erst Ende 1903 wieder eine Kündigungsmöglichkeit bietet, während der deutsche Vertrag nur noch ein Jahr vom Kündigungstage ab in Geltung bleibt. Dieser Vertrag würde also zum Beispiel, wenn er im Februar 1903 gekündigt würde, bis Februar 1904 in Geltung bleiben.

Die Gerüchte von einer Knapp bevorstehenden Kündigung des deutschen Vertrages werden auf das Entschiedenste in Abrede gestellt. Deutschland braucht sich auch damit nicht besonders zu beunruhigen, da es die Kündigung wann immer vornehmen kann mit der Frist von einem Jahre, während Kündigungen des italienischen Vertrages stets nur beim Jahresabschluss stattfinden können. Steht auch die deutsche Kündigung also nicht unmittelbar bevor, so ist man hier doch der Ansicht, daß sie sofort erfolgen würde, wenn der neue deutsche Zolltarif Gesetzeskraft erlangt hat; es wäre dies nur eine ganz natürliche Konsequenz der

Sachlage, da der neue Tarif eben geschaffen wurde, um andere Verträge abzuschließen. Was unsere Monarchie anbelangt, so denkt sie nicht an eine Kündigung des deutschen Vertrages, da wir mit der Neuregelung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse stark im Rückstande sind. Wir rücken damit nicht vom Flecke, und die parlamentarische Lage verschlimmert sich in beiden Hälften der Monarchie. Man befürchtete die Kündigung des deutschen Vertrages seitens der Berliner Regierung vor Ablauf des Jahres, da dieser Fall den Ausbruch einer Krise in unserer Monarchie zur Folge gehabt hätte.

Wie aber die Dinge heute stehen, dürfte der Ausbruch einer Krise ebenso drohen, wenn die Kündigung erst in zwei Monaten erfolgt, da wir auch keine Aussicht haben, bis dahin in Ordnung zu kommen. Und man kann nur den Muth bewundern, mit dem man hier eine Kündigung des italienischen Handelsvertrages vornehmen will. Im Falle der Kündigung erlöschte dieser Pact Ende des nächsten Jahres. Wer in Oesterreich-Ungarn könnte nun eine Bürgschaft dafür übernehmen, daß wir bis zu dieser Frist einen neuen Vertrag mit Italien abgeschlossen haben werden?

Der Orient.

Petersburg, 13. December.

Der „Regierungsbote“ veröffentlicht folgendes Communiqué: Laut Nachrichten aus der östlichen Türkei schließt die Lage auf der Balkan-Halbinsel die Möglichkeit ersterer Complicationen nicht aus. Dank der rechtzeitig ergriffenen Maßnahmen und dem Eintritt des Winters ist anzunehmen, daß die Gährung in Macedonien einstweilen keine weitere Verbreitung finden werde. Dennoch sprechen viele Anzeichen dafür, daß die steigende Unzufriedenheit der orthodoxen Unterthanen unter dem Drucke verschiedener Comités einen allgemeinen Aufstand im Frühjahr hervorzurufen geeignet ist.

Die beängstigenden Erscheinungen konnten nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit Rußlands zu erwecken, das von altersher um das Schicksal der verwandten Stämme besorgt ist. Die russische Regierung machte der Pforte beifolgende Vorbeugung eines weiteren Umfingreifens der Unruhen über die ganze Balkan-Halbinsel entsprechende Vorstellungen, beauftragte den russischen Botschafter in Konstantinopel, nach Prüfung der örtlichen Zustände über die Möglichkeit einer sofortigen Einführung administrativer Reformen in Macedonien zu berichten und empfahl ohne Unterlaß der türkischen Regierung, diese Reformen zum Zwecke der Verbesserung der Lage der orthodoxen Bevölkerung durchzuführen. Indessen ist aber nicht außer Acht zu lassen, daß so lange Unruhen in diesen Gebieten stattfinden, welche der türkischen Regierung den geleglichen Anlaß geben, Maßnahmen gegen die aufständischen Unterthanen zu ergreifen, administrative Reformen und vollkommener Schutz der Bevölkerung vor Uebergriffen der Beamten sehr schwierig sind, demnach ist die erste und Hauptbedingung für den Erfolg nach dieser Richtung hin das Aufhören der Agitation der Comités in Macedonien, da sie den von ihnen beabsichtigten patriotischen Zweck nicht erreichen, die Bevölkerung nur von ihrer friedlichen Arbeit zurückhalten, indem sie dieselbe zu verhängnisvollen, schweren Folgen hinreißt.

Die russische Regierung hatte wiederholt Veranlassung, ihre Ansicht über die macedonische Frage auszusprechen und sie verurteilte jeden Versuch der slavischen Stämme, eine gewaltthätige Veränderung der durch internationale Vereinbarungen garantierten Lage auf der Balkan-Halbinsel herbeizuführen. Dieser Ansicht ist die russische Regierung auch gegenwärtig und angesichts dessen erachtet sie es für zweckentsprechend, von Neuem der Regierung Serbiens und Bulgariens gegenüber ihren wohlmeinenden Rath zu bekräftigen und sie auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, in ihrem eigenen Interesse eine gefährliche Agitation zu verhindern und zur Wiederherstellung der Ruhe auf dem Balkan ihrerseits beizutragen. Die kaiserliche Regierung

ist berechtigt, in der festen Hoffnung, daß die auf den allerhöchsten Willen gemachten Vorstellungen das gesteckte Ziel erreichen, darauf zu rechnen, daß die slavischen Stämme, die ihre Freiheit und Selbstständigkeit Rußlands ungenügendem Opfern verdanken, ihren Weisungen folgen werden. Der unerschütterliche Entschluß Rußlands, möglichen Complicationen auf der Balkan-Halbinsel vorzubeugen, findet die vollste Zustimmung der übrigen Mächte. Die österreichisch-ungarische Regierung hat nicht verabsäumt, ihren Vertreter in Konstantinopel nach erfolgtem Anstichs-austausch mit dem russischen Botschafter zu beauftragen, sich den Schritten des russischen Botschafters bei der Pforte betreffend die Nothwendigkeit unverzüglicher Einführung der Reformen in Macedonien anzuschließen. Die vereinten Anstrengungen der benachbarten, an der Aufrechterhaltung des Friedens im Orient am meisten interessirten Staaten sind die Folge der Vereinbarung vom Jahre 1897, deren wohltätige Wirkung und Existenz nur möglich ist bei strenger Beobachtung der ihnen zu Grunde liegenden Principien: Nichtzulassung einer willkürlichen Aenderung der vertragsmäßig festgestellten Ordnung auf der Balkan-Halbinsel, Aufrechterhaltung der Ruhe, die für die Wohlfahrt der christlichen Völker so nothwendig ist, endlich Wahrung des allgemeinen Friedens. Die kaiserliche Regierung, welche nicht wenig Beweise ihres steten Wunsches gegeben hat, die besten Beziehungen mit der Türkei zu unterhalten, kann schließlich nicht umhin, die Hoffnung auszudrücken, daß die Regierung des Sultans die nöthigen Maßregeln zur Unterdrückung jeglicher Gewaltthätigkeit ergreifen und die Bedeutung der freundschaftlichen Vorkellung Rußlands zu Gunsten der christlichen Bevölkerung Macedoniens schätzen werde, deren möglichst rasche Beruhigung als das beste Mittel erscheint, der Entstehung für das ottomanische Reich gefährlicher Complicationen vorzubeugen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 16. December.

Der Minister des Innern hat vor Kurzem — wie aus Turocz-Szt-Marton berichtet wird — wegen diverser Unregelmäßigkeiten die Wahl von zehn Mitgliedern des Municipal-Ausschusses des Comitates Turocz annullirt und eine Neuwahl angeordnet. Im Kreise der Panslaven herrscht darob große Erbitterung, da alle zehn Mitglieder dieser Partei angehörten.

Aus Trencsin wird berichtet: Der evangelische Bischof Friedrich Baltik hat auf Vorschlag des kön. Schulinspectors Michael Kofka angeordnet, daß an den confessionellen evangelischen Schulen nur ungarische Aufschriften angebracht werden dürfen. Die slavischen Aufschriften sind von den Schulgebäuden zu entfernen und durch ungarische zu ersetzen.

Die unzufriedenen Elemente der liberalen Partei des Comitats Lipto hielten am 11. d. unter Vorsitz des Gutbesizers Joltan Thuranczy in Lipto-Szt-Miklos eine Sitzung, in welcher mit Rücksicht darauf, daß die liberale Partei des Comitats Lipto nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehe, ferner mit Rücksicht auf die immer mehr sich zuspitzende slovakische Nationalitäten-Frage beschlossen wurde, die ungarischen Elemente des Comitats zu rathiren und eine „Ungarische Partei“ zu constituiren, welche im Interesse des Ungarthums auch auf socialen Gebiete agitiren wird. Die neue Partei zählt bis jetzt 60 Mitglieder, durchwegs aus der Intelligenz, und es steht zu hoffen, daß ihre Zahl sich bald stark vermehren wird. Bei der letzten Comitats-Verammlung hatte die Partei bereits einen Candidaten für ein Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses. Die Partei steht auf der liberalen 67-er Basis.

Der Municipal-Ausschuß des Comitats Lipto hielt am 12. d. eine außerordentliche Congregation, in welcher die Currende des Comitats

Richard sagte nach einem der sich tief zur Erde sentenden Aeste der mächtigen Linde und brach einen kleinen Zweig ab, den er in nervösem Spiel zwischen den Fingern zerplückte.

„Wie Sie befehlen, Fräulein Mila, obgleich ich mir den Grund Ihrer Frage nicht denken kann. Nach dem, was ich jetzt gehört habe, veranlaßt Sie gewiß nicht Theilnahme, sich nach meinen Absichten zu erkundigen.“

„Sie beweisen, daß es Männer gibt, die viel subjectiver sind und urtheilen, als eine Frau,“ bemerkte sie mit flüchtigem Lächeln.

„Diese Bemerkung nehme ich für einen Tadel!“ rief Richard heftig.

„Es ist auch ein Tadel,“ bemerkte sie aufrichtig. „Sie sind empfindlich und sind gekränkt, weil ich — ehrlich war. Werden Sie zufrieden sein, wenn ich Ihnen verspreche, daß ich mich an Sie wenden will, wenn ich jemals des Rathes und der Hilfe eines zuverlässigen Mannes bedarf?“

„Hand darauf!“ rief er schnell und streckte ihr seine Rechte entgegen.

Sie schlug ein, zog aber sofort ihre Rechte zurück und fragte: „Und nun?“

„Ich habe noch keine bestimmten Pläne. Vorläufig bin ich allerdings an die Fabrik Runk gefesselt, da ich mein Capital in die Fabrik gesteckt habe. Sie wissen, darauf hat er mich zu seinem Compagnon gemacht. Ich möchte aber gern die Fabrik erweitern, ausgestalten. Ich träume noch immer davon, ein wirksames Mittel gegen die Nervosität zu finden, die so erschreckend überhand nimmt, ein Sanatorium zu erbauen, daselbe unter die Leitung eines tüchtigen Arztes zu stellen und durch mein Mittel — ich muß es finden — die Kranken zu heilen.“

„Ein solches Sanatorium dürfte indeß nicht unmittelbar neben der Fabrik stehen?“ warf Mila ein.

„Nein, gewiß nicht. In schönster Lage und in reinster Luft.“

Feuilleton.

Trene Seelen.

Roman von Maria Theresia Mah, preisgekürzte Verfasserin von „Unter der Königstanne“ und „Wie es endete“.

(53. Fortsetzung.)

„Sie haben bereits Verbindungen drüben, die Ihre Pläne fördern können?“ — fragte Mila.

„Dr. Droßbach in Deuben namentlich — ich habe Ihnen von ihm erzählt — hat mir sehr werthvolle Adressen gegeben,“ — erwiderte Richard.

„Aber Ihr Specialfach ist ja medicinische Chemie?“

„Allerdings. Doch kennt Dr. Droßbach mehrere Capacitäten dieses Faches in London und Paris, wohin ich zuerst gehe, und hat mir Empfehlungsbriefe an die Herren gegeben. Ich freue mich auf diese Studienreise.“

„Das glaube ich! Schon das Reisen wird Sie befriedigen. Wenigstens mir würde es außer den Genüssen der Wissenschaft allein als ein begehrenswerthes Vergnügen erscheinen. — Und dann, wenn Sie in anderen Städten und Ländern Neues gesehen und gelernt haben, werden Sie wieder in die Fabrik des Herrn Joseph Runk zurückkehren? Verzeihen Sie, wenn meine Frage unbescheiden klingt.“

„Als ob Sie nicht ein Recht zu dieser Frage hätten, Mila,“ sagte er ernst und bewegt. „Unser Wohlthäter hat so sehr gewünscht, daß wir einander nahe stehen sollten, wie Geschwister. Wir sind Beide ganz allein auf der Welt, nur Tante Betty gehört uns. — Längst habe ich das einmal zu Ihnen ausgesprochen wollen, aber Sie sind mir stets mit einer zurückhaltenden Kälte ausgewichen, die wie Abweisung ausseh. Ich habe mich oft davon verlegt gefühlt. Ich sage Ihnen das heute, weil Sie in der letzten Zeit ein klein wenig aus Ihrer eifigen Reserve

herausgetreten sind, und weil mich ja doch bald das Meer von der Heimat trennen wird. Ich habe es nicht vergessen, Mila, wie freundlich Sie als kleines Mädchen gegen mich, den Gymnasialisten, waren, ich habe die Kränze nicht vergessen, die Sie um die Wälder meiner Eltern wanden, als ich mein Abiturienten-Examen machte. — Und jetzt fällt es Ihnen gar so schwer, in mir den Bruder zu sehen?“

Mila hatte den Kopf an den Stamm des Baumes gelehnt und hörte schweigend zu. Nichts, keine Bewegung verrieth, was in ihrer Seele vorging; nur an den Händen, die lässig im Schooße ruhten, erkannte man, daß sie keineswegs so ruhig war, wie sie schien; die Finger waren krampfhaft fest in einander verschränkt.

„Sprechen Sie, Mila!“ bat Richard dringender, als sie nicht gleich antwortete.

Da hob sie die dunklen, ersten Augen zu ihm empor, es lag ein räthselhafter Ausdruck darin, und sie sagte langsam:

„Sie meinen es freundlich, ich danke Ihnen. — Ich habe aber nie einen Bruder gehabt. Ich weiß nicht, ob ich in Ihnen einen so nahen Verwandten sehen könnte oder nicht. Daran muß man sich eben auch erst gewöhnen. Bis jetzt habe ich es noch nicht versucht. — Es handelt sich aber nicht um mich, sondern um Sie selbst, Herr Doctor Thielemann. Ich hat Sie, mir zu sagen, ob Sie in der Runk'schen Fabrik bleiben werden?“

„Das heißt, Sie weisen meine brüderliche Gesinnung zurück?“

„Nein, Herr Doctor,“ entgegnete sie ruhig, „aber wir Beide haben ja noch gar keine Gelegenheit gehabt, zu erproben, ob uns wirklich geschwisterliche Neigungen erfüllen. Man ist zu Zeiten so bereit, sich von einer augenblicklichen Stimmung zu einer intensiven Gefühlsäußerung verleiten zu lassen, die sich später als unhaltbar erweist.“

„Sie beweisen, daß es Frauen gibt, die nüchtern und überlegter zu denken vermögen, als ein Mann,“ sagte er bitter.

„Ich halte das für keinen Tadel, Herr Doctor. Aber wollen Sie mir meine Frage nicht beantworten?“

Mittra betreffend die Abänderung des Nationalitäten-Gesetzes mit großer Majorität zur Kenntnis genommen wurde; in dieser Angelegenheit ist im Sinne der Curende des Comitats Boziona bereits aus der Herbst-Congregation eine Zustimmung-Adresse an den Reichstag abgegangen. Die Ausschüßmitglieder slowakischer Nationalität beantragten, die Curende möge „mit Bedauern“ zur Kenntnis genommen werden, doch blieben sie mit diesem Antrage in verschwindender Minorität.

Die officiële „Agrarzeitung“ bepricht an leitender Stelle die jüngste Rede des Ministerpräsidenten Koloman v. Széll über das Verhältnis zwischen Ungarn und Kroatien und constatirt die völlige Uebereinstimmung des Ministerpräsidenten mit dem Banus und schließt: Wohl niemals ist die Idee der Zusammengehörigkeit Kroatiens und Ungarns, das auf der Interessengemeinschaft basirte Bewußtsein von der Nothwendigkeit des Bundes mit Ungarn so tief im Volksgemüthe eingepflanzt gewesen wie heute. Die Träume, die von einzelnen Schwärmern über die Schranke hinausgetragen wurden, können gegenüber der ungeheuren Majorität des kroatischen Volkes nicht in Betracht kommen, und wie schon eingangs erwähnt wurde, ist die Idee der Nothwendigkeit des Bündnisses mit Ungarn in dieser Landtagsession von allen Parteien anerkannt worden. Daß es dazu kam, ist ausschließlich das Verdienst des Banus. Ohne gegenseitiges Vertrauen ist eine Verständigung und Förderung der gegenseitigen Interessen nicht denkbar und deshalb erfüllt es uns mit Befriedigung, daß Ministerpräsident Széll dieser Nothwendigkeit so warme Worte geliehen. Daraus schöpfen wir die Gewißheit, daß in Ungarn die Gegner der Verständigung zwischen den beiden Brudernationen ebenso dünn gesät sind wie in Kroatien, und daß in Ungarn von maßgebender Seite gewiß nichts unterlassen werden wird, auch die Interessen Kroatiens mit Ueberzeugung zu fördern. Wenn zwei so erleuchtete Staatsmänner, wie Ministerpräsident Széll und Banus Graf Kráun-Héberdy, an Werke sind, dann wird es weder hüten noch drüben fehlen, und wenn das Wirken des Einen bei dem Anderen so volles Verständnis und herzliche Würdigung findet, wie dies die jüngste Rede des Herrn v. Széll bewiesen hat, so ist es uns nicht bange um das fernere Wohl Kroatiens, das dann einer nicht unwichtigen Aufgabe im Rahmen des ungarischen Staates voll wird nachkommen können.

Ein Mitarbeiter der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ hatte eine Unterredung mit einem Staatsmanne der in der Frage der Handelsverträge vollkommen versiert ist. Dieser Staatsmann erzählt, daß sofort nach dem Bekanntwerden des neuen deutschen Zolltarif-Entwurfes der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin freundschaftliche Vorstellungen bei der deutschen Regierung gemacht und der Beforgnis Ausdruck gegeben habe, daß auf Grund dieses Tarifs der Abschluß von Handelsverträgen großen Schwierigkeiten begegnen würde. Diese Vorstellungen erfolgten auf Veranlassung der ungarischen Regierung mit Rücksicht auf die hohen Agrarzölle und insbesondere mit Rücksicht auf die Festlegung von Minimalzöllen im deutschen Entwurf. Graf Bülow hat damals den Botschafter Herrn v. Széllényi-Márich mit den Worten getröstet: Es wird nicht so heiß geessen, als es gefocht wird. In der deutschen Reichsversammlung ließ nicht unbedeutend durchblicken, daß er die Nichtannahme des Zolltarif-Entwurfes im Reichstage nicht gerade für ein Unglück halten würde. Er erklärte, daß er den größten Werth auf den Abschluß von Handelsverträgen, und zwar von langfristigen lege und verwies zur Beruhigung der Monarchie auch auf das politische Bündnis der beiden Reiche. Als dann Graf Bülow im Vorjahre Italien und Oesterreich besuchte, war bei den Verhandlungen nicht nur von der Erneuerung des Dreibundes, sondern auch von dem wirtschaftlichen Bündnisse der drei verbündeten Staaten die Rede und Graf Bülow fungirte in dieser Beziehung sozusagen als ehrlicher Mittler zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien. Aus einer bei jenem Anlasse gehaltenen Aeußerung des deutschen Reichsanzalters ging nahe bei Evidenz hervor, daß Deutschland an eine Kündigung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn nicht denke. In neuester Zeit sei jedoch ein successives Zurückweichen der deutschen Reichsregierung vor den agrarischen Präntensionen zu beobachten und die gewundenen Erklärungen, daß Deutschland nicht vor dem 31. December den Handelsvertrag kündigen werde, lassen darauf schließen, daß diese Kündigung jedenfalls erfolgen wird, wenn auch erst im Januar 1903.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der italienische Kreuzer „Carlo Alberto“ erhielt den Befehl, sich bereit zu halten, um eventuell nach Venezuela abzugehen und daselbst die italienischen Nationalen zu schützen, sowie deren schon seit Langem erhobene Reclamationen zu unterstützen.

Im Washingtoner Repräsentantenhause brachte Deardmond eine Resolution ein, in welcher Staatssecretär Hay um Angaben hinsichtlich der Art der Ansprüche Deutschlands und Großbritanniens an Venezuela erucht und gefragt wird, ob nach Ansicht des Staatssecretärs die Ver-

„Sie müßten zur Erreichung Ihres Zieles eigentlich auch Mediciner sein.“

„Ich studire unausgesetzt,“ sagte Richard. „Seht in der letzten Zeit war mir dieses Studium ein rechter Segen! — Natürlich beschränke ich mich darauf, mich eingehend mit den Nervenanfrankheiten, ihren Ursachen und ihren Erscheinungsformen zu beschäftigen. Dabei finde ich freilich bestätigt, was ich schon immer geglaubt habe: wir Chemiker sollten eigentlich alle auch einen medicinischen Cursum absolviren.“

„Und die Aertze einen solchen in der Chemie,“ sagte Mila. „Ich weiß wohl,“ fuhr sie, seiner Berichtigung zuvorkommend, fort, „daß dies bereits geschieht. Aber ich meine, die Aertze müßten viel gründlicher in der Chemie zu Hause sein, als dies bis jetzt der Fall ist. Dann würde auch die Therapie unbedingt größere Fortschritte gemacht haben. Es gibt jedoch Aertze, die kein Gewissen, keinen Bildungsgrad besitzen, die sich mit den mühsam erworbenen Kenntnissen begnügen, mit denen sie ihr Staatsexamen gemacht haben, und sich dann um keine neue Entdeckung, um kein wissenschaftliches Problem mehr kümmern. Dr. Ross in Altenberg, der den guten Onkel Major behandelt hat, war doch noch gar nicht alt, und doch sagte er mir eines Tages, alle die im chemischen Laboratorium gefundenen Medicamente: Antifebrin, Antipyryn, Cocain, Nigranin und so weiter, seien nur Speculations-Producte und als Heilmittel keinen Schuß Pulver werth. Ist das nicht empörend?“

Richard lächelte über ihren Eifer.

„Sie lieben die Chemie?“

„Ja, sehr.“

„Man liebt aber nur, was man kennt.“

„Sie zuckte leicht die Achseln.“

„Ich habe versucht, mir so viel Kenntnisse davon zu verschaffen, als dies auf dem Wege des Selbststudiums möglich ist.“

„Und warum haben Sie mir nie etwas von dieser Neigung gesagt?“

„Ich wäre ja gern bereit gewesen, Ihr Lehrer zu sein. Sie hätten mit mir im Laboratorium arbeiten können.“

„Sie hätten für mich kaum Zeit gehabt,“ versetzte sie abweisend.

„Sie irren sich,“ gab er stark betont zur Antwort und fragte dann unvermittelt: „Werden Sie in der künftigen Fabrik bleiben?“

„Sie sind dort gar nicht an Ihrem Plage, und ich habe schon manchenmal bedauert, Sie dorthin gebracht zu haben. Freilich — damals kannte ich Sie noch nicht.“

„Ich denke schon lange daran, meine Stellung aufzugeben, nicht weil sie mir zu gering ist, aber weil ich Besseres leisten kann,“ gab sie ruhig zu. „Doch solange ich nicht etwas finde, das mir völlig paßt, bleibe ich natürlich.“

(Fortsetzung folgt.)

einigen Staaten unter entschiedener Betonung der Monroe-Doctrin eine friedliche Beilegung der Streitigkeiten fördern könnten, wobei die Grundzüge der Monroe-Doctrin volle Beachtung fänden. Die Resolution wurde dem Ausschüß für auswärtige Angelegenheiten zugewiesen. „Daily Mail“ erfährt aus Willimstad vom 12. d. M., daß die nicht venezuelanischen Bewohner der Stadt Puerto Cabello an Bord der „Vineta“ und „Ariadne“ Zuflucht gesucht haben. Beide Schiffe drohen mit der Beschießung der Stadt.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Ablebens meines unvergesslich geliebten Vaters, beziehungsweise Vaters und theuren Großvaters, Herrn Josef Krauss v. Ehrenfeld f. u. f. Major d. R., bewiesene allgemeine, ehrende Theilnahme sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden, als auch für die Beteiligungen an dem letzten Geleite zur ewigen Ruhe des in Gott ruhenden theuren geliebten Verbliebenen sprechen die gramgebeugte Gattin, Kinder und Enkelin den tiefgefühlten Dank aus.

Familie Krauss v. Ehrenfeld-Glanchoë.

Hermannstadt, 16. December 1902.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. December.

(Uebersetzung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Alexander Barabas von der Berepataker zur Alvinger Staats-Elementarische verlegt.

(Von unterm Telephon.) Bezüglich der Einbeziehung unserer Telephons in den Fernsprechverkehr von Budapest, Arad, Karlsburg haben wir von der Klausenburger k. ung. Post- und Telegraphen-Direction folgende Kundmachung zur Veröffentlichung erhalten:

1. Von der beim Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphenamte bestehenden Fernsprechstelle und von den mit dieser Fernsprech-Centrale verbundenen Abonnenten-Stellen aus kann Jedermann vom 16. d. M. angefangen mit den Fernsprech-Abonnenten, die in den bei der Centrale aufliegenden Listen verzeichnet sind, oder mit den dort verzeichneten Fernsprech-Centralen, oder schließlich mit Leuten, die in den in den Listen angeführten Städten und Dörfern wohnen und nicht Abonnenten sind, sprechen.

2. Die mit der Hermannstädter Centrale verbundenen Abonnenten und Miether, die die Interurban-Fernsprechleitung von ihren eigenen Wohnungen aus als anrufende Parteien benötigen wollen, haben ihre diesbezügliche Absicht beim Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphenamte schriftlich anzumelden und gleichzeitig in die Liste des erwähnten Amtes für die nachträglich zu verrechnenden Gebühren (Gesprächsgebühr, Verbindungsgebühr, Dienstgebühr) eine unverzinsliche Caution von mindestens 50 Kronen einzuzahlen.

3. Die zur Aufgabe von Telegrammen berechtigten Behörden und Aemter zahlen, wenn sie den Fernsprecher von ihren Aemtern aus als anrufende Parteien in Anspruch nehmen wollen, zur Deckung der Gesprächsgebühren keine Caution ein, sondern die betreffenden Gebühren werden ihnen zur Last geschrieben und am Ende des Monats vom Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphenamte unter Empfangs-Bestätigung eingehoben.

4. Beim Anrufen muß der Centrale die Zahl des Abonnenten, mit dem man sich verbinden lassen will, angegeben werden und wenn die angerufene Partei zwei oder mehrere Fernsprechstellen besitzt, so muß die gewünschte Station mit dem in der Liste angegebenen Unterscheidungs-Werkmal bezeichnet werden. Die genaue Einhaltung dieser Vorschriften ist die Vorbedingung einer raschen und sicheren Manipulation der Centrale.

5. Die Verbindungszahl muß noch vor Anrufen der Centrale aus der Liste herausgesucht werden oder man muß die die Verbindung vermittelnde Centrale um diese Angabe ersuchen.

6. Während des Gesprächs darf nicht angeläutet werden.

7. Diejenigen Abonnenten, die sich die Genehmigung verschaffen, aus ihrer eigenen Wohnung zu telephoniren, erhalten die Liste der Interurban-Fernsprech-Abonnenten von Vierteljahr zu Vierteljahr zugestellt; die Liste der Budapest-Fernsprech-Abonnenten erhalten sie alle zwei Monate.

8. Die Fernsprechgebühr beträgt: für ein gewöhnliches Gespräch auf drei Minuten 2 Kronen, für ein dringendes Gespräch auf drei Minuten 6 Kronen.

9. Die Rückzahlung der vollen Gebühr erfolgt: a) wenn die anrufende und angerufene Partei wegen irgend eines technischen oder sonstigen Hindernisses nicht mit einander verbunden werden können und dies amtlich festgestellt wird; b) wenn die anrufende Partei auf das angemeldete Gespräch vor Bewerksstellung der Verbindung verzichtet; c) wenn die angerufene Partei auf den Anruf nicht antwortet. — In jedem anderen Falle wird die Gesprächsgebühr nur unter Abzug der Zurückziehungsgebühr rückgezahlt. Diese Zurückziehungsgebühr beträgt bei gewöhnlichen Gesprächen 67 Heller, bei dringenden Gesprächen 2 Kronen.

10. Das Anrufen von Nichtabonnenten erfolgt (wenn der Anzurufende nicht durch vorherige Verständigung, durch einen Brief oder ein Telegramm zum Telephon bestellt wird) auf dem Wege gebührenpflichtiger dienstlicher Verständigung. Im ersten Falle gibt der Anzurufende seiner eigenen Centrale Namen und Wohnung des Anzurufenden an. Der Nichtabonnent schreibt den Zettel über dienstliche Verständigung und Gespräch selbst und übergibt ihn der erwähnten öffentlichen Telephon-Station. Im zweiten Falle verlangt der Anzurufende die Verbindung mit derjenigen Centralstelle, in deren Bereich der Anzurufende sich aufhält und gibt ihr die nöthigen Angaben zur Auffindung des Anzurufenden. Die Gebühr für die dienstliche Verständigung beträgt 1 Krone; für das Ruken zum Gespräch ist die gewöhnliche Gesprächsgebühr zu entrichten. Diese beiden Arten von Gebühren werden in keinem Falle rückgezahlt.

(Die Comitats-Central- und Waisencassa) stellt ihre Wirksamkeit mit 31. d. M. ein und werden deren Agenten vom 1. Januar 1903 angefangen auf die am Sitz des Comitats befindliche Staatscassa (f. Steueramt), die Agenten der Comitats-Buchhaltung aber auf die am Ende der f. Finanz-Direction bestellte Buchhaltung (Buchhaltungs-Expofitur) übertragen. Infolgedessen sind vom genannten Tage angefangen alle auf den bisherigen Wirkungskreis der Comitats-Cassa und der Comitats-Buchhaltung bezüglichen Eingaben und amtlichen Correspondenzen an die k. b. Staatscassa (Steueramt), beziehungsweise an die Buchhaltung der f. Finanz-Direction (Buchhaltungs-Expofitur) zu adressiren. — Wegen der mit der Uebergabe und der Uebernahme der Cassen verbundenen Arbeiten wird die f. Staatscassa vom 1. bis 15. Januar 1903 für das große Publicum nur Vormittags von 8-12 Uhr geöffnet sein. — Die hierauf bezügliche ausführliche Kundmachung des hiesigen Stadt-Magistrates, deren genaue Durchsicht im allgemeinen Interesse des großen Publicums liegt und auf welche wir hiermit besonders aufmerksam machen, ist erschienen in Nr. 284 unieres Blattes vom 4. December l. J.

(Verpackung von Postsendungen.) Die Klausenburger königliche Post- und Telegraphen-Direction veröffentlicht folgende Kundmachung: Zum Zwecke der anstandslosen Ueberwindung des anlässlich der Weihnachts- und Neujahrs-Feiertage außerordentliche Dimensionen annehmenden Postverkehrs wird das Publicum im eigenen Interesse auf Folgendes aufmerksam gemacht: 1. Geld kann am zweckmäßigsten mittelst Postanweisung, aber auch bei Werthdeclaration in vorchriftsmäßig gesiegelt Briefen befördert werden. Gold- und Schmuckstücke können mit anderen Gegenständen nicht zusammen verpackt werden. 2. Zum Verpacken sind Holzstücke, aus Ruten geflochtene Körbe, Wachleinwand oder reine, gewöhnliche Leinwand, zumindest aber starkes Packpapier zu verwenden. In Zeitungs-, Zuckerpapier u. s. w. verpackte Gegenstände können überhaupt nicht angenommen werden, ebenso in solchen Schachteln nicht, welche nicht für Postverpackungszwecke angefertigt sind und deren Ecken mit Papier oder Leinwandstreifen verklebt sind. In Leinwand oder Packpapier muß das Packet mehrfach fest eingerollt, mehrfach mit Bindfaden ohne Knoten gebunden sein, die Kreuzungspunkte des Bindfadens sind mit gutem Siegellack derart zu siegeln, daß man in die durch das Uebereinanderlegen der Leinwand oder des Packpapiers entstehenden Oeffnungen nicht zu kommen. Beim Siegeln der Holzstücke ist darauf zu achten, daß alle das Holzstücke einschließenden Bretttheile mit dem Siegellack geschlossen werden. Beim Siegeln ist nur ein gravirtes Siegel zu benützen. 3. Beim Adressiren ist auf die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, der bürgerlichen Stellung oder Beschäftigung und des Wohnortes des Adressaten zu achten; bei Sendungen nach Budapest oder Wien sind außerdem Bezirk, Gasse, Hausnummer, Stock- und Thürnummer anzugeben. Beim Bestimmungsort sind Comitats und letzte Post deutlich anzugeben. Die Adresse muß auf die Enveloppe selbst geschrieben werden; wenn dies jedoch nicht möglich ist, soll erstere auf ein Holzstückchen, ein Lederstückchen oder starken Carton geschrieben sein, welcher sodann mit starkem Bindfaden oder Draht an das Packet zu befestigen ist. Auf Papier geschriebene Adressen müssen stets zur Gänze auf die Umhülle geklebt und außerdem derart mit Bindfaden kreuz und quer gebunden werden, daß die Kreuzung dieses letzteren auf der Adresse zum Vorschein komme. Es ist überaus wünschenswerth, daß der Aufgeber seinen Namen nebst Wohnung, ferner sämtliche Daten der Adresse auf einen Zettel geschrieben auch in das Packet hineinlege, damit im Falle des Verlustes oder Unleserlichwerdens der äußeren Adresse bei der commissionellen Größung des Packets über das fernere Schicksal des letzteren entschieden werden könne. Es ist empfehlenswerth, Name und Wohnung des Aufgebers auch außen anzumerken. 4. Der Inhalt des Packets ist sowohl auf der Adresse, wie auf dem Frachtbriefe genau und detaillirt anzugeben; bei Packeten nach Budapest und Wien, wenn dieselben Lebensmittel oder der Verzehrungssteuer unterliegende Gegenstände enthalten, ist auch die genaue Quantität der letzteren anzugeben (z. B. eine Wurst, 2 Kilogramm; ein Stück Speck, 1 1/2 Kilogramm; ein Truthahn, 3 Kilogramm; 2 Liter Wein). Dies ist hinsichtlich der Bemessung der Verzehrungssteuer nothwendig und erleichtert wesentlich die rasche Zustellung. Die gute und haltbare Emballirung, sowie die genaue Adressirung ist hauptsächlich deshalb wichtig, weil für die Folgen im entgegengesetzten Falle die Post nicht haftet. Das p. t. Publicum wird schließlich erucht, die Postsendungen in den Vormittagsstunden zur Post zu befördern, damit eine Anhäufung der Sendungen vermieden und die unverzügliche Expedition durchgeföhrt werden könne.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Den größten Erfolg der vorigen Saison errang sich an unserer Bühne das Schauspiel von Meyer-Förster „Alt-Heidelberg“. Wo deutsche Jungen klingen, hat dieses wirkungsvolle, stimmungsvolle Werk seine Triumphe gefeiert und auch jetzt noch hat es seine Zugkraft nicht eingebüßt und wird wohl bei der morgigen Aufführung das alte Interesse wieder erwecken. Spielleiter Mauch hat „Alt-Heidelberg“ abermals bestens inscenirt. Die beiden Hauptrollen werden von Lori Weiser und Richard Liebesny dargestellt und auch die übrigen Rollen sind in guten Händen.

(Vorlesungen über moderne Literatur.) Morgen, Mittwoch den 17. d., Nachmittags 5 Uhr, liest Stadtprediger August Schuster über Björn Björnson.

(Vorlese-Abend des Hermannstädter Ungarischen Casino.) Die Abhaltung des für Freitag den 19. December l. J. angekündigten Vortrages des Herrn Dr. Anton Hermann wird, weil Vorgenannter am jetzigen Ercheinen in unserer Stadt verhindert ist, bis auf Weiteres verschoben. Der Tag, an welchem dieser Vortrag stattfindet, wird seinerzeit auf diesem Wege bekanntgegeben werden.

(Concert Demeter Popovici.) Wie wir vernehmen, hat zu dem Sonntag am 21. d. in Kircher's „Unicum“ stattfindenden Concerte des Opernsängers Demeter Popovici unsere bewährte Gesangs-Künstlerin Frau Mathilde v. Lacher-Hochmeister aus besonderer Gefälligkeit ihre Mitwirkung zugelegt. Programm folgt in unrerer nächsten Nummer.

(Medicinische Section.) Samstag den 27. d., 8 Uhr Abends, findet die diesjährige ordentliche Generalversammlung bei „Bankiewicz“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Ausschüßes. 2. Neuwahl des Ausschüßes. 3. Allfälliges.

(„Hoffmann's Erzählungen.“) Noch vor Weihnachten gelangt Meister Offenbach's letztes und bestes Werk „Hoffmann's Erzählungen“ hier zur Aufführung. Kapellmeister Roth und Spielleiter Mauch sind unermüdet bemüht, die Aufführung dieser mächtigen „phantastischen Oper“ zu einer würdigen zu gestalten. (Aus der Baron Bruckenthal'schen Gemälde-Galerie.) Der berühmte belgische Kunstgelehrte Henri Hyman schreibt in seinem neuen erschienenen Werk „L'exposition des primitifs Flamands à Bruges. Paris. Gazette des beaux arts. 1902“ über die Bilder der Bruckenthal'schen Gemälde-Galerie, die in diesem Jahr bekanntlich zur Gemälde-Ausstellung in Brügge geschickt worden waren, Folgendes:

„Die Annahme, daß Jan van Eyck der Schöpfer dieses Bildes sei (es ist die Rede von einem auf der Ausstellung in Brügge neben dem „Mann mit der blauen Mütze“ aus der Bruckenthal'schen Galerie aufgehängten Bilde), erscheint jedoch sehr erschüttert durch die Nachbarschaft des vortrefflichen kleinen Porträts des „Mannes mit der blauen Mütze“, das zuerst von Th. v. Frimmel in seinen „Galerie-Studien“ beschrieben wurde. Eigenthum des Baron Bruckenthal'schen Museums in Hermannstadt in Siebenbürgen, ist das Bild durchaus nicht unverfehrt auf uns gekommen. Die Bildfläche ist vergrößert worden; man hat sogar das Monogramm Albrecht Dürer's mit der Jahreszahl 1497 darauf gesetzt und der Pinsel des Uebermalers hat es nicht im Geringsten geschont. Alle diese Mißhandlungen machen jedoch keineswegs die Hand eines Schöpfers unkenntlich. Wie überall, so ist van Eyck auch hier der lebendigste und unerlöschliche Interpret der Natur. Ob wir es hier mit einem der zahlreichen Goldschmiede im Dienste Philipp's von Burgund, oder, was wahrscheinlicher ist, mit einem Verlobten aus vornehmem Hause zu thun haben, das thut nichts zur Sache. Das Werk ist durch die Kühnheit des Stils und die Höhe des Ausdrucks. Es verdient zu den Hauptwerken seines Schöpfers gezählt zu werden. Im Uebrigen sei noch bemerkt, daß van Eyck in Brügge durch eine Zusammenstellung von Bildern von so hoher Vollendung, von einer so absoluten Vollkommenheit der Technik vertreten war, daß in solcher Nachbarschaft bedeutend mehr Beachtung für sich in Anspruch genommen hätten. — Diese Bemerkung bezieht sich jedoch nicht auf das zuvor genannte Werk. Wenn dieses auch in einem nichts weniger als tadellosen

Zustand nicht w... Objec... gehören... (Hans... Porträt... das Por... Flügel... ist... dieses... legene... Stiftern... und wa... 11. Bez... zukomme... und find... werden... der Ver... weseheit... Abend m... Stellbich... abgeben... Jäger au... nicht sch... 560 St... romantisch... 1 Dugen... 14 Bün... Zuckerwe... Glas, 1... Kinder... schube un... taschen... N. N. l... leitung b... gestern in... Mittwoch... ev. Fried... in Mar... Tageblatt... lassen un... gelesenen... Brautpaar... Margit... ihrem Ch... Station... verwundert... vom 12... Postbeam... Tagen im... unglückl... aufrechl... felden, ... und goß... Frau Redt... Frau Redt... der zwei... regen und... Orten un... Die Brück... vom Wasse... leistung an... zeichnen... baugewiss... Mannschaf... schwer ver... ein Torped... der Meeress... Nr. 108 v... An Bord... daß das ge... gefunden m... Tazen eine... eines jung... sprüche in... Kun veröf... der hervor... falle nur d... Herzfehler... starb. Am... verbreitete... forstern, s... der Angesh... getretenen... ihrer Tochter... anderen Arz... Tod. Der... richteramt... auf der Bal... der Leide d... 3. 2114... Die G... Jahr 190... ihrer Allei... Kindlich... 27. Decem... Gemeinde-R... lebenden Be... Große... Gräf... No...

Zustande der Erhaltung auf uns gekommen ist, so verdient es darum nicht weniger eine sehr hohe Beachtung als eines der vorzüglichsten Objecte der herrlichen Ausstellung, die uns hier beschäftigt.

Weiter heißt es über Memling: „In der dem Fürsten Doria gehörenden Pieta, die wir reproducieren — es ist das ergreifendste Bild dieser Art, das wir seinem Pinsel verdanken — stellt uns der Künstler (Hans Memling) einen Stifter vor, der dem in dem Hermannstädter Porträt dargestellten Manne sehr nahe steht.“ Mit diesem Manne ist das Porträt des Stifters gemeint, das mit dem der Stifterin die beiden Flügel eines Triptichons bildete, dessen Mittelfeld verloren gegangen ist. — Einem anderen Kritiker der Ausstellung in Brügge erscheint jedoch dieses Bild durchaus nicht memlingisch, er will darin vielmehr „die überlegene Kunst“ des Gerard David erkennen und nennt das Bild des Stifters eines der glänzendsten Porträts der Ausstellung.

(Spende.) Ein Anonymus, ohne Zweifel eine edel denkende und warm führende Dame, hat auch heuer wieder dem Vorsteher des 11. Bezirkes der städtischen Armen-Verwaltung den Betrag von 20 Kr. zukommen lassen mit der Bestimmung, diese Summe unter zwei arme und kinderreiche Familien aufzuteilen. Dem Wunsche wird entsprochen werden. Der Wohlthäterin aus Gottes reichsten Segen!

(Wölfe in der Stadt.) Seit einigen Tagen finden sich an der Peripherie unserer Stadt rudelweise Wölfe ein und geben ihre Unwesenheit durch unheimliches Geheul kund. Dies war auch vorgestern Abend wieder in der Nähe der Berggasse der Fall, wo die Bestien ein Stelldichein hatten und dann durch aus einer Villa auf der Töpfererde abgegebene Schüsse vertrieben wurden. — Wir machen unsere Herren Jäger auf diese unwillkommenen gefährlichen Gäste aufmerksam.

(Spenden.) Dem „Verein für Christbesehung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben spendend: die Firma Ludwig Fuchs 560 Stückchen verschiedenes Zudeckwerk für Christbaumdecoration; die römische Handels-Gesellschaft „Concordia“ 12 Paar Pulswärmer, 1 Duzend Woll-Shawls, 6 Paar Wollstrümpfer, 70 Stück Kerzenhalter, 14 Bündel Brillantdrabt, 5 Couverts Christkindhaare, 3 Schachteln Zudeckwerk, 2 Schachteln Theegebäck, 1 Schachtel Christbaumschmuck aus Glas, 1 Paket Glitzerketten und einen großen Kranz Feigen; ein stiller Kinderfreund 5 Wollhauben, 5 Paar Strümpfe, 20 Paar Handschuhe und 7 Hemden; Niemermeister Josef Schuster 5 lederne Tragtaschen und 10 Lederbüchsen, Fumeller Julius Erbs 2 Kronen und N. N. 1 Krone. Für alle diese freundlichen Gaben sagt die Vereinsleitung herzlichsten Dank.

(Todesfall.) Frau Leonore Gleim geb. Teutsch ist gestern im Alter von 31 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 17. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(Der Proceß gegen Hermann Schöff) kam gestern in Maros-Bajatzely zur Verhandlung.

(Alwin Kramer), der gewesene Redacteur des „Deutschen Tageblatts für Ungarn“ hat am 13. d. das Szegediner Gefängniß verlassen und sich nach Wien begeben, wo er in die Redaction eines vielgelesenen politischen Tageblatts eintritt.

(Liebesdrama.) Vorgestern hat sich in Dlab-Liska ein Brautpaar, der Erböhögger Pilsnotar Alexander Ujj und die Lehrerin Margit Székely, mittelst Revolver erschossen. Die Ursache war ein ihrem Ehebande entgegenstehendes Hinderniß.

(Unfälle.) Der Debrecziner Postkutsch ist am 12. d. bei der Station Tokaj entgleist. Der Schloffer Josef Blizmann wurde schwer verwundet, sonst ist kein Schaden geschehen. — Aus München wird vom 12. d. gemeldet: Die Leichen der zwei Münchener Touristen, des Postbeamten Rudel und des Thierarztes Gebhard, die vor einigen Tagen im Allgäu durch einen Lawinensturz von der Postfahrstraße verunglückt sind, wurden heute früh von der Rettungs-Expedition im Schnee aufreißend gefunden. — Die Gattin des Stationsvorstandes in Saalfelden, Frau Redl wollte am 12. d. Abends Fußbodenlack fochen und goß Terpentin in heißes Wasser. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Frau Redl, ihr Kind und das Dienstmädchen erlitten gräßliche Verletzungen. Frau Redl ist den Verletzungen nach kurzer Zeit erlegen. Das Befinden der zwei anderen Personen hat sich gebessert. — In Folge von Blazregen und Erdstößen ist der Eisenbahnverkehr in Italien an mehreren Orten unterbrochen. Der Nach Rio Mannu hat die Fähr überhohlet. Die Brücke bei Tortoli wurde weggerissen. Das Dorf Uta ist vollständig vom Wasser eingeschlossen. Die Behörden und Truppen sind zur Hilfeleistung an Ort und Stelle. Opfer an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen. — Im Fortschrittstheater, Eigentum der Brüder Kohlenbergbau-Gesellschaft, erfolgte Mittags ein Schwimmschiffbruch. Von der Mannschaft wurde ein Arbeiter getödtet, ein zweiter auf der Flucht so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. — Am 11. d. Früh remorquirte ein Torpedobootzerstörer das Torpedoboot Nr. 108 gegen Brest. In der Meeresströmung nach Blanchard riß das Schlepptau und das Torpedoboot Nr. 108 verschwand, indem es von der Strömung fortgerissen wurde. An Bord befand sich Niemand. Ein Telegramm aus London meldet, daß das genannte Torpedoboot an der Küste von Cornwallis bei Plymouth gefunden worden sei.

(Im Sarge gestorben.) Wir veröffentlichten vor einigen Tagen eine Mitteilung aus Moson über den im Sarge erfolgten Tod eines jungen Mädchens, indem wir gleichzeitig auf die vielen Widersprüche in der Darstellung des merkwürdigen Vorfalls aufmerksam machten. Nun veröffentlicht Kreisarzt Dr. Adolf Sommer eine Zuschrift, aus der hervorgeht, daß das thatsächliche Moment in dem geschilderten Vorfall nur darin besteht, daß das Mädchen, welches einen organischen Herzfehler hatte, an Herzlähmung nach Verlauf von etwa zwei Stunden starb. Am selben Tage, an dem der Arzt den Todenschein ausstellte, verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß das Mädchen nicht gestorben, sondern nur schwindet sei, worauf Dr. Weiß zur Verhütung der Angehörigen die Leiche nochmals untersuchte und nochmals den eingetretenen Tod constatirte. Die Mutter des Mädchens, die an den Tod ihrer Tochter nicht glauben wollte, ließ die Leiche abermals von einem anderen Arzte untersuchen und auch dieser constatirte den eingetretenen Tod. Der Tratsch in der Stadt ging aber so weit, daß beim Stuhlrichteramt die Anzeige erstattet wurde, in Moson liege ein Scheintode auf der Bahre. In Folge dessen erfolgte eine abermalige Untersuchung der Leiche durch den Bezirksarzt aus Altenburg, gemeinsam mit Doctor

Sommer, die dasselbe Resultat erbrachte. In Moson wird nun nach den Urhebern dieses falschen Gerüchts geforscht.

(„Streifflurs österrösterreichische militärische Zeitschrift.“) Die Buchhandlung L. W. Seidel & Sohn in Wien tritt mit 1. Januar 1903 in den Besitz der „Streifflurs österrösterreichische militärische Zeitschrift“, deren Redaction der beim Generalstabe commandirte Hauptmann Grzejicki übernimmt. Ohne von dem bisherigen Programm abzugehen, wird die neue Leitung den mehr actuellen Fragen, den Errungenschaften der Technik auf militärischem Gebiete und dem Heerwesen fremder Mächte erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden.

(Ein originelles Heiratsgesuch) ließ 1840 der Thürmer Gröbedümel in Birna (Sachsen) im Wochenblatte ergehen. Es lautete: „Daß ich ohne Gehilfin nicht Thürmer sein kann, ist bekannt, und mir eine zu suchen, gibt der Dienst nicht zu. Guter Gott, Du wirst für mich sorgen und mir eine gute Hausmutter zuschicken, wenn auch eine in den Jahren vorgeschrittene, doch unbescholtene Jungfrau. Sie kann aus der Stadt oder vom Lande sein, wenn sie nur die lobenswerthen Eigenschaften, wie meine verstorbene gute Frau hat, dies zeigt ihre Wäsche und Kleidungsstücke, womit die neue Gefährtin in ein zufriedenes Leben mit mir treten kann, es ist für Alles georgt. Um herzlichen Besuch auf dem Thurme bittet Gröbedümel.“

(Verhaftung eines Oesterreichers in Paris.) Aus Paris wird berichtet: Die Polizei verhaftete ein Individuum, welches sich für einen österreichischen Staatsangehörigen Namens Studna ausgibt. Studna erklärt, er sei Anarchist und beauftragt, ein Atentat gegen den Präsidenten der Republik auszuführen. Er wurde vom Untersuchungsrichter unter Zuziehung eines gerichtlichen Dolmetschers vernommen. Studna scheint eher ein Narr als ein Verbrecher zu sein; er gibt auch an, er sei Besitzer eines unerschöpflichen Mittels, um das Leben der Souveräne zu schätzen, und habe dasselbe den Directoren der Journale „Intransigent“ und „Aurore“ zum Kaufe angeboten. Studna wird vorläufig im Gefängniß verwahrt; ein Gerichtsarzt prüft seinen Geisteszustand.

(„Unser tägliches Brod.“) Aus einem Schüleraufsatze „Ueber das Brod“ theilt der „Vorarb. Volksfr.“ die nachstehenden köstlichen Sätze mit: „Die Kinder essen gern Brod. Sie nehmen mit in die Schule und essen es in der Freipause. Wenn sie es vorher essen, nimmt es ihnen der Lehrer. Manchmal hat auch der Lehrer Brod bei sich und ist es in der Pause. Wenn er nicht Alles isst, so gibt er es den Schülern. Er hat aber oft auch keines. Dann schaut er uns zu, wie wir Brod essen. Wir holen das Brod im Consum. Wer ein großes Stück hat, soll auch anderen Schülern davon geben, wenn sie keines haben. Einmal habe ich einer Bettlerin auch Brod gegeben. Begewerfen darf man keines. Nur den Vögeln soll man zum Fenster Brod hinauswerfen. Am Neujahr backt unsere Mutter Kugelbrot und Monchera (Birnenbrod). Das essen wir am liebsten. Der Lehrer hat nie Kugelbrot.“

(Das illustrierte Lieferungs-Prachtwerk „Weltall und Menschheit“) herausgegeben beim Deutschen Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, ist jetzt bei Lieferung 17 gegeben. In den uns vorliegenden jüngsten 3 Hefen legt Prof. Dr. Karl Sapper, der berühmte Geologe, seine außerordentlich spannenden Darlegungen über Erdkrinde und Menschheit fort; von besonderem Interesse sind u. A. die Ausführungen über die Geschichte der Geologie. In Heft XVI beginnt der 3. große Abschnitt — die „Erdphyssik“; und auch hier wird zunächst ein höchst anziehendes Rückblick über den Werdegang dieses wichtigen Zweiges menschlicher Forschung von den ältesten Zeiten an gegeben. In vorzüglicher Weise dienen die den Lieferungen eingefügten zahlreichen schwarzen und farbigen Illustrationen und schematischen Zeichnungen zur Erläuterung des Textes. U. A. ist die in Farbe und Ausführung dem Original getreu nachgebildete Reproduction eines sehr selten gewordenen fliegenden Blattes aus dem Jahre 1753 über „das ganz erschütterliche Erdbeben“ in Lissabon von besonderem Interesse. Ein prächtiges Kunstblatt stellt in farbiger Wiedergabe einen Regenbogen über dem Yellowstone-See in Nordamerika dar. Actuell ist die ebenfalls farbige gehaltene Veranschaulichung der Sinter-Terrassen eines Geizers auf Neuseeland. Jeden Anspitzer wird ferner das herrlich abgebildete Panorama des Grindelwaldgletschers im Berner Oberland in besonderer Nähe anzusehen. Vom geologischen und ethnographischen Standpunkte aus bemerkenswerth ist weiter der mit wunderbarer Deutlichkeit ausgeführte Grundriß einer Gebirgsstraße mit Tunneln in geschichtem Gestein bei Constantine. Sehr zahlreich sind auch diesmal wieder die Reproduktionen interessanter Karten und Darstellungen aus geologischen Werken des 17. und 18. Jahrhunderts; aber auch die neuesten Reisebeschreibungen und Aufnahmen aus allen Erdtheilen haben eine Fülle des Sehens- und Bemerkenswerthen zu dem Bilderreichthum der Lieferungen beigetragen. Das ganze Werk umfaßt 100 solcher Lieferungen zu 60 Pfg.

(Aus Kindermund.) Etty ist wie gewöhnlich im Kindergarten; beim Nachhausegehen gibt die Kindergärtnerin allen Kindern den belehrenden Spruch mit: „Ist der Kindergarten aus, gehen wir vernünftig nach Haus“. Zu Hause angekommen, gibt die kleine Etty den gelehrten Spruch wie folgt wieder: „Ist der Kindergarten aus, gehen wir verrückt nach Haus!“

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines) aus der unteren Promenade.) Badeordnung für Mittwoch: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde gestern Abend im hiesigen Stadttheater ein Schmuckgegenstand; Näheres bei der Administration dieses Blattes. — Verloren worden ist ein rothweißes Taschentuch mit Franzen; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Am 13. d. M. zwischen 1/2, 12 und 12 Uhr Vormittags sind auf dem Wege Großer Ring — Kreuzgasse ein Verlagszettel Nr. 6171 und 110 Kronen

Baargeld (5 Noten zu 20 Kronen und eine Note zu 10 Kronen) verloren worden; abzugeben gegen Belohnung bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist eine Bicycle-Lampe; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft. — Am 14 d. M. ist aus einem Hofe auf dem Rojenanger ein großes graues Umhängtuch aus Wolle, Werth 16 Kronen, gestohlen worden. Etwaige Unhaltspunkte zur Erforschung des Thäters wolle man der städt. Polizeihauptmannschaft mittheilen. — Verloren worden ist ein weißes Taschentuch; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist ein Geldtäschchen und ein Damengürtel; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft. — Zurückgelassen wurde am 2. d. beim f. Steueramt eine Damen-Muff; abzuholen dort.

Marktbericht.

Hermannstadt, 16. December. Weizen per Gekosteter 76 bis 87 Kilo Kr. 11.— bis 12.—, Halbschrot 70 bis 74 Kilo Kr. 8.80 bis 10.20, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. 7.80 bis 9.—, Gerste 64 bis 68 Kilo Kr. 7.50 bis 9.—, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.20 bis 5.—, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 6.80 bis 8.40, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 2.50 bis 4.—, Pansfamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Ainen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Kufeln 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizengries per 100 Kilo Kr. 28.80 bis 32.50, Mehl Nr. 0 Kr. 28.20 bis 32.30, Mehl Nr. 1 Kr. 27.40 bis 30.80, Mehl Nr. 3 Kr. 25.80 bis 29.—, Mehl Nr. 5 Kr. 24.— bis 27.50, Sped Kr. 156.— bis 164.—, Schmeinfett Kr. 156.— bis 160.—, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 48, Kerzen-Unschlitt Kr. 70.— bis 90.—, gefogene Unschlittkerzen Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 45.— bis 60.—, Heu Kr. 3.80 bis 5.—, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubitmeter Kr. 4.50 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roth Kr. 1.48, Weichwaare Kr. 1.54, Schrott —, Rindfleisch per Kilo Kr. — bis 1.10, Kalbfleisch Kr. — bis 1.—, Schweinefleisch Kr. — bis 1.16, Schöpfenfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. — bis 1.—.

Fremden-Liste vom 16. December.

Hotel Kaiserlicher Kater. Ballo sammt Sohn, Rittmeister, von Déba; Weiskopf, Lieutenant, von Karlsburg; Stravou, Bojita, Advocat, von Wilschbach; Platimain, Kaufmann, von Szamos-Lipar; Trojan, Pelaref, Dorner, Kaufleute, von Wien; Kapellner, Benedek, Katona, Pallos, Mendel, Gur, Kaufleute, von Budapest. Hotel Welger. Dr. Moldovan, Arzt, von Aho-Arpa; Destricker, Reisender, von Wien; Göbel, Lieutenant, von Fogaras; Bernhardt, Kaufmann, von Leischirch. Hotel Wistau. Bogdan, Kaufmann, von Aho-Arpa; Karpati, Finanzwache-Aufseher, von Bojana-Niamzului; Gundi, von Klausenburg; Nagy, Wachtmeister, von Hammersdorf.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Mittwoch den 17. December 1902: III. Abonnement. 12. Vorstellung. Alt-Heidelberg. Schauspiel in 5 Acten von Wilhelm Meyer-Förster. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. December.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like 4 1/2% ungu. Gold-Rente, 3 1/2% ungu. Kronen-Rente, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 16. December.

Table with 4 columns: Description of coins, Kauf (buy) price, Verkauf (sell) price. Includes Ducaten, Lei (Notes), Lei (Silver), etc.

Advertisement for Emilie Wolff geb. Hann. Text: Emilie Wolff geb. Hann gibt in ihrem, sowie im Namen ihrer beiden Töchter Charlotte und Emilie tiefbetriibt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters. Karl Wolff, k. ung. Finanz-Directions-Beamter, welcher am 15. d. M., Nachmittags 6 Uhr, im 65. Lebensjahre, fern von den Seinen in Ausübung seines Dienstes, sein pflichttreues, dem Wohle seiner Familie gewidmetes Dasein nach kurzem, schwerem Leiden beschloß. Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Mittwoch den 17. d. M., Nachmittags 1/4 4 Uhr, aus der Kapelle des hiesigen evang. Friedhofes zur ewigen Ruhe bestattet, wovon nur auf diesem Wege geziemend Nachricht gegeben wird. Hermannstadt, am 16. December 1902. Die trauernde Familie. Condolenz-Besuche werden dankend abgelehnt. Beifällig concessionierte Leichenbestattungs-Unternehmung W. Connerz in Hermannstadt.

Verlautbarung. Die Gemeinde Grossau verpachtet für das Jahr 1903 die Gemeinde-Fleischbank sammt ihrer Alleinberechtigung zur Ausschrotung von Rindfleisch im Winuendo-Vicitationswege am 27. December l. J., Nachmittags 3 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei zu Grossau, unter den dort einzulebenden Bedingungen. Großau, den 15. December 1902. Das Ortsamt. Gräf Georg, Hoprich Michael, Notar, Richter.

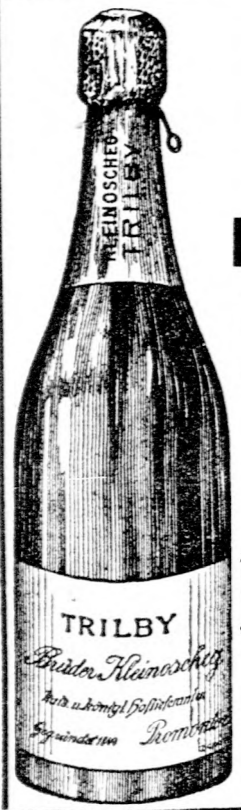
Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate. R. Lechner (Wilh. Müller) t. u. t. Hof-Womanufactur für Photographie. Fabrik photographischer Apparate. — Copiranthalt für Amateure. Wien, Graben 31. (1122 3-4)

Elektrische Schafwollweberei und -Spinnerei Andreas Stampf & Sohn empfehlen ihre reinwollenen Laufteppiche u. feinen Flanell-Decken als passendstes Weihnachts-Geschenk. Niederlagen: Modewaarengeschäft Schwab, Grosser Ring, — Möbel-Niederlage C. W. Kessler, Heltauergasse, und bei den Erzeugern Rosmaringasse Nr. 9.

# Sofzimmer

im I. Stock, mit eisernem Herd, Holzschoppen etc., zu vermieten (1058) 3

Grosser Ring Nr. 9.



## Champagner Trilby

anerkannt vorzüglich.  
Brüder Kleinoscheg  
k. u. k. Hoflieferanten  
Promontor.

(1184) 2-5

Nur solide Waare. — Billigste Preise!

# Hugo Lüdecke

Juwelier,  
Grosser Ring Nr. 12,

bestehend seit dem Jahre 1850,  
empfiehlt sein großes Lager von

Juwelen,  
Gold- und Silber-  
Waaren

Größte Auswahl von Schmuck-Gegenständen  
in Brillanten, Diamanten,  
14-karat Gold, Granat und  
billigstem Silber-Mode-Schmuck.  
Echt 13-löthige  
silberne Essbestecke,  
Löffel, sonstige Tafelgeräthe, Stöcke, Cigaretten-Dosen etc.  
Fabriklager in China- und Alpaca-Silberwaaren  
aller Art, jedoch ausschließlich bekanntester Firmen, wie:  
Christofle, Berndorf u. a.

Schnellste Expedition von Postaufträgen.

Umtausch von altem Gold und Silber.

Übernahme von Bestellungen und Reparaturen.

# M. Vogelsang,

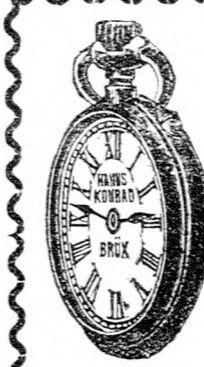
Hermannstadt, Heltauergasse 12,

Mech. Strickerei und Wirkwaren-Niederlage.

Eigenes Erzeugnis sämtlicher Strickwaren aus dem besten Material unter Garantie für Haltbarkeit derselben.

## Damen-Mode-Salon

unter Leitung erster Wiener Kräfte. Schnellste Anfertigung sämtlicher Damen-Kleider. Specialität in englischen Toiletten. Confectionen: Paletot, Spenser, Jacken, Mantel etc. in tadelloser Ausführung. Alle Sorten Stoffe nebst Aufputz zu billigsten Preisen am Lager, desgleichen Nieder.



Billigste Bezugsquelle guter UHREN mit 3-jähr. schriftlicher Garantie!

## HANNS KONRAD,

Uhren- und Goldwaaren-Exporthaus,  
Brux Nr. 134 (Böhmen).

Eigene Werkstätten für Uhren-Erzeugung und Feinmechanik.

Gute Ridel-Nem.-Uhr . . . fl. 3.75.

Gute Silber-Nem.-Uhr . . . fl. 5.25.

Gute Silberfette . . . fl. 1.20.

Ridel-Befer-Uhr . . . fl. 1.75.

Meine Firma ist mit dem t. t. Adler ausgezeichnet, besitzt gold- und silb. Ausstellungs-Medailles und tausende Anerkennungsbriefe.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco.

(182) 87-100

# Weihnachts-Saison 1902!

Die Reichhaltigkeit meines Lagers an Neuheiten aller Art ist in diesem Jahre besonders gross und hat die übersichtliche Aufstellung derselben sowohl in der

Galanteriewaaren - Abtheilung,

als auch in der Spielwaaren - Abtheilung

stattgefunden. J. F. Schneider's Nachfolger (1119) 4-5

## Johann Weindel.

# Billigste Einkaufsquelle!

Diemit bringe ich einem p. t. Publicum höflichst zur Kenntniss, daß ich am hiesigen Platze Grosser Ring Nr. 1 (vis-à-vis der Firma Misselbacher) eine

## Leder-Niederlage

aller Gattungen in- und ausländischer Leder-Sorten errichtet habe. Sohlen, sowie sämtliche feine Oberleder, Spintischen und Schuh-Zugehöre sind stets lagernd. Auch sind dafelbst empfehlenswerthe Neuheiten von practischen Conservierungsmitteln für jedes Schuhwerk stets zu haben.

Indem ich mich in Bedarfsfällen ergebenst empfehle, zeichne hochachtungsvoll  
Johann Fleischer,  
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 1.

(1149) 1-5

Telephon Nr. 46 und 47.

# Entreprise des pompes funèbres.

Centrale: Heltauergasse Nr. 18.

Erlaube mir, höflich anzuzeigen, daß ich neue Sendungen von künstlichen Grabkränzen, Kranzbleiben-Bändern, Ueberthane, sowie alle für das Fach notwendige Artikel erhalten habe und dadurch in der Lage bin, den p. t. Bestellern mit Grabkränzen von Nr. 1 bis 50 Kr., Kranzbleiben-Bändern (auch Nationalfarben) von 30 Heller bis Kr. 5, — per Meter und Ueberthane von 50 H. bis Kr. 150, — dienen zu können.

Zu habe weder Zeit, noch Kraft gekehrt, damit mein Unternehmen, unter der Leitung eines erfahrenen und umsichtigen Mannes, welcher bei größtmöglicher Reichhaltigkeit und Ueberführungs-Anfällen Jahre hindurch in Verwendung stand, jeder, nach so großer Anforderung bei den billigsten Preisen correct zu entsprechen im Stande ist.

Indem ich noch erwähne, daß ich über den elegantesten Pracht-Zweigeselwagen, andere nach moderner Bauart hergerichtete Leichenwagen und über die neuesten Aufbahrungs-Requisiten verfüge, halte ich mich dem p. t. Publicum für bestens empfohlen und zeichne mit Hochachtung

Hermannstädter Entreprise des pompes funèbres  
FRITZ W. ELGES.

Anmelde-Stellen, von welchen aus das Nöthige für Bestattungen sofort veranlaßt wird, so daß für den p. t. Besteller jede Intervention entfällt, sind: in der Centrale Heltauergasse 18, Salzgasse 37 und Weinanger 1.

(1044) 8

# ! Passendstes! ! Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenk!

für die Ziehung am 17. und 18. December

Ein Achtel Classenlos nur fl. 2.—

für die Ziehung am 30. December 1902

Ein Staatswohlthätigkeitslos für fl. 2.—

Alle Gewinne werden in barem Gelde sofort ausgezahlt!

Haupttreffer 150.000 Kronen.

So lange der Vorrath reicht, erhältlich bei

JACOB L. ADLER & BRUDER,

Bankcommandit-Gesellschaft,

Grosser Ring Nr. 22, Hermannstadt.

(1143) 3-3

# Cognac CZUBA-DUROZIER & Cie.

DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.

Überall zu haben.

Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN Budapest-Wien

(1080) 5-18



Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apotheke des A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn

# Warum leiden Sie?

in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft und gefährliche Operation und sogar Amputation vermeiden können durch Anwendung von

Apotheker A. Thiery's allein echter

## Centifolien-Salbe

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfractur; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangener Füßen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorauszahlung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des Thiery (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingebrannt sein muss.

## Apotheker A. Thiery's Balsam und Centifolien-Salbe.

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten realen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätzig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:

An Apotheker Thiery (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. (1064) 7-40